



v m s verband musikschulen schweiz
 a s e m association suisse des écoles de musique
 a s s m associazione svizzera delle scuole di musica
 a s s m associazion svizra da las scolas da musica

Würdigung eines facettenreichen Bildungsberufs

In ihrem Beitrag in der November-Ausgabe der SMZ («Überstunden im Musiklehrberuf – alltägliches Tabu») spricht Stephanie Maurer von schwierigen beruflichen Bedingungen für Lehrpersonen an Musikschulen. Der VMS hält es für notwendig, den Artikel um ein wichtiges, fehlendes Element zu ergänzen.

Präsidentin / Présidente

Christine Bouvard Marty
 T 076 336 28 56
 christine.bouvard@musikschule.ch

Geschäftsstelle / Secrétariat

Margot Müller und Jovita Tuor
 Marktgasse 5, 4051 Basel
 T 061 260 20 70, F 061 906 99 01
 info@musikschule.ch

Redaktion der Verbandsseiten VMS

Niklaus Rüegg, T 079 708 90 74
 niklaus.rueegg@musikschule.ch

Rédaction des pages ASEM

Jean-Damien Humair
 Ch. du Champ Jacquenoux 8
 1063 Chapelle-sur-Moudon
 T 021 905 65 43
 redaction@revuemusicale.ch

www.musikschule.ch
www.ecole-musique.ch
www.scuola-musica.ch

VMS — Der Beruf der Instrumental- und Gesangslehrperson an Musikschulen umfasst nach einem anspruchsvollen, künstlerischen und pädagogischen Studium zahlreiche Facetten. Dieser Reichtum des Musiklehrberufs tritt zunehmend aus seinem Schattendasein und wird im Rahmen des so genannten Berufsauftrags auch mehr und mehr von der Arbeitgeberseite und durch den Gesetzgeber gewürdigt.

In der Bildung angekommen

Die Musiklehrpersonen erfüllen einen wichtigen Bildungsauftrag. Mehrere Kantone haben auf Gesetzstufe bestätigt, dass die Musikschulen Teil ihres Bildungssystems sind, am deutlichsten dort wo Musikschulen in den Bildungsgesetzen eingebunden sind (BL, GE, LU, ZG). In anderen Kantonen (z. B. ZH, VS) laufen zurzeit entsprechende Bemühungen. Dass mit der Verankerung in der Bildung auch der Berufsauftrag demjenigen der Lehrpersonen der Volksschule angenähert wird, ist eine Selbstverständlichkeit und zeugt davon, dass die Musiklehrperson keineswegs nur im Unterricht, sondern auch im Kontext ihrer ganzen Tätigkeit und in der Schulentwicklung ernst genommen und einbezogen wird.

Aufgabenvielfalt - im Berufsauftrag verbrieft

Der Auftrag und die Arbeitszeit der Musiklehrpersonen an Musikschulen orientiert sich an den Verpflichtungen

der Lehrpersonen der Volksschule und beinhaltet weit mehr als die Dauer der Instrumental- oder Gesangslektion. Die Organisation von Klassenkonzerten, die Vorbereitung auf Stufentests, die Begleitung an Wettbewerbe, die Begabtenförderung: Dies alles (und mehr) ist tatsächlich integraler Bestandteil des Musiklehrberufs und wird innerhalb des Berufsauftrags abgebildet und finanziell geregelt. Etabliert haben sich Modelle des Berufsauftrags, in welchen die Tätigkeit in vier oder fünf Teilbereiche aufgliedert und mit einem bestimmten Prozentsatz der bezahlten Arbeitszeit hinterlegt wird, so zum Beispiel im Kanton Luzern: Arbeitsfeld Unterricht (ca. 87,5%), Arbeitsfeld Lernende (ca. 5%), Arbeitsfeld Schule (ca. 5%) und Arbeitsfeld Weiterbildung (ca. 2,5%). Das Thema «Überstunden» muss in diesem Kontext neu betrachtet werden, denn im Rahmen des Berufsauftrags werden Elterngespräche, Zusatzproben, Projektorganisation usw. als Arbeitszeit anerkannt und entschäd-

igt: Im obigen Beispiel stehen für diese Arbeiten insgesamt 12,5% des bezahlten Pensums zur Verfügung.

Eine politische Landschaft in Bewegung

Die gesetzliche Verankerung der Musikschulen auf kantonaler Ebene als Schulart bringt Qualitätsgewinn, Planungssicherheit und Anerkennung des Berufsstandes. Der Berufsauftrag für die Musiklehrpersonen ist in der Sicht des VMS ein unverzichtbares und faires Instrument zur Anerkennung des Musiklehrberufs im Bildungssektor: Er bringt Klarheit im Arbeitsverhältnis, spiegelt und würdigt das reichhaltige, vielfältige Arbeitsgebiet und unterstützt einen zeitgemässen Unterricht im Zusammenspiel von Musiklehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Eltern und institutionellen Partnern.

Link zum Berufsauftrag für Luzerner Musiklehrpersonen:

> volksschulbildung.lu.ch (unter *Berufsauftrag für Musikschullehrpersonen*)

KURZNEWS

Kantonalverbände wehren sich gegen Sparmassnahmen

> Der Vorstand des VZM hat beschlossen, im Frühjahr 2017 eine Initiative zur gesetzlichen Verankerung der Musikalischen Bildung im Kanton Zürich zu lancieren.

> Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat im Rahmen seiner Sparmassnahmen beschlossen, die dem Konservatorium Winterthur im Jahr 2013 für



Bieler Projekt hat grossen Erfolg bei Kindern mit Migrationshintergrund.

Foto: Guy Perrenoud

drei Jahre gewährte Übergangsfinanzierung nicht zu verlängern. Begründet wird dieser Schritt mit dem Nichteintreten des Kantonsrats auf das Musikschulgesetz im letzten Frühling.

> Der Verband für die Musikschulen des Kantons Luzern VML hat an seiner

Generalversammlung vom 29. Oktober das Referendum gegen eine allfällige Halbierung der Kantonsbeiträge an die Musikschulen beschlossen. Im Januar 2017 ist ein kantonaler Unterschriftensammeltag geplant.

Lesen Sie die entsprechenden Medienmitteilungen online:

> www.musikzeitung.ch/vms

> Am 11. November fand in Zürich ein Workshop für «Quarte Open Label» statt. Mit dabei waren die fünf Pilot-schulen Huttwil, Michelsamt, Domat/Ems Felsberg, Steinen/Lauerz und Zürcher Unterland. Die schulvertretenden Personen präsentierten ihre bisherige Arbeit und tauschten Erfahrungen aus. Als Kick-off des neuen Open Label QM von Quarte einigte man sich auf den 29. April 2017. Drei Musikschulen planen ihre Zertifizierungen im Frühling und zwei im Herbst 2017.

Weitere Beiträge online:

> Entdeckungsreise durch die Musikschule – Erfolgreiches Bieler Projekt

> Amateurmusiker – zwischen krankem Ehrgeiz und gesundem Vergnügen – Symposium der Schweizerischen Gesellschaft für Musikmedizin

Lire les traductions françaises:

www.revuemusicale.ch/asem



Musikschulen sind auch Organisationen

Entwicklung, Veränderungsprozesse und Anpassungen an neue Gegebenheiten sind notwendige

Überlebensfaktoren einer jeden Organisation. Patrik Hitz weist nach, dass dies auch für die Musikschulen gilt.

Niklaus Rüegg — Ist eine Musikschule eine Organisation, die sich entwickeln muss, oder reicht es, Unterricht zu halten wie vor 50 Jahren? Ja, auch eine Musikschule muss sich verändern, sich kontinuierlich neuen pädagogischen, gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten anpassen. Diese Erkenntnis ist wohl nicht gerade revolutionär, doch sitzt sie noch nicht lange im kollektiven musikschulischen Bewusstsein.

Patrik Hitz ist in seiner Masterarbeit in Musikmanagement an der HKB Bern von Musikschulen als nicht ge-



«Musikschulen sollten die Chance nutzen, als Teil der Bildung anerkannt zu werden.» Foto: Niklaus Rüegg

winnorientierten Organisationen im erweiterten Umfeld der Volksschule ausgegangen. Ausserdem hat er versucht, den speziellen Gegebenheiten des beruflichen Umfelds der Lehrpersonen Rechnung zu tragen. Als Leiter einer mittelgrossen Musikschule im Kanton Zürich hat er anhand der Einführung des Qualitätsmanagementsystems quarte I Veränderungsprozesse nicht nur eingeleitet sondern auch weitere Entwicklungsperspektiven angestossen. Das eindeutige Fazit seiner Arbeit lautet: «Schulentwicklung an Musikschulen ist in der heutigen Zeit ein absolutes Muss».

Herr Hitz, welche Faktoren, Ansprüche und Erwartungshaltungen haben sich im Umfeld der Musikschulen in den letzten Jahren verändert?

Schülerinnen und Schüler haben heute ein viel grösseres Freizeitangebot als vor 20 Jahren. Zusätzlich wird zu Hause immer weniger musiziert und die Lehrpersonen der Primarschule können die Lehrbefähigung erlangen, ohne ein Instrument zu spielen. So ist es leider keine Seltenheit, dass ein achtjähriges Kind «Fuchs du hast die Gans gestohlen» nicht mehr kennt.

Auf der anderen Seite ist die Vorstellung vom wöchentlichen Einzelunterricht, immer zur selben Zeit, für viele Eltern und Schüler überholt. Dies stellt die Musikschulen vor grosse Herausforderungen.

Ist im freiwilligen, subventionierten Musikunterricht ein erhöhter Rechtfertigungsdruck zu spüren?

Definitiv. Angefangen bei der Frage, warum im Instrumentalunterricht,

anders als im Sportbereich, diplomierte Lehrpersonen anstelle von Laien unterrichten, und warum der Unterricht nicht in Gruppen stattfindet.

Sie haben sich für die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems entschieden. Welche Überlegungen haben den Ausschlag für quarte I gegeben?

Für mich ausschlaggebend war die Möglichkeit, quarte relativ einfach an den eigenen Musikschulbetrieb anzupassen. Ich war auf der Suche nach einem Qualitätsmanagementsystem, welches die Lehrpersonen so wenig wie möglich beim eigentlichen Kerngeschäft, dem Erteilen von Unterricht, tangiert. Dadurch war die Akzeptanz gegenüber quarte sehr gross.

Welche Veränderungen haben sich seit der Einführung von quarte 2014 ergeben und welche werden sich vermutlich in Zukunft ergeben?

Vieles, was früher nicht klar geregelt war, wurde schriftlich festgehalten; dadurch wurden Abläufe weniger personenabhängig und nachvollziehbarer für alle Beteiligten. Diese Transparenz wird geschätzt. Beispiele hierfür sind unter anderem Stellenbeschreibungen, Jahreszielplanung und Jahreszielkontrolle.

Sehen Sie die Musikschulen in Zukunft im Bereich der schulbegleitenden freiwilligen Bildung oder eher als Freizeitangebot?

Musikschulen sollten die Chance nutzen, als Teil der Bildung anerkannt zu werden. Dazu müssen sie aber eine verstärkte Kooperation mit den Primarschulen eingehen.

Bitte überzeugen Sie uns in drei Sätzen, warum Schulentwicklung an Musikschulen in der heutigen Zeit ein absolutes Muss ist!

Wenn sich die Musikschulen den Herausforderungen eines veränderten Umfeldes stellen wollen, müssen sie alte Prozesse hinterfragen und wo nötig verändern. So besteht die Möglichkeit, durch eine Neuausrichtung die Zufriedenheit aller Beteiligten im Unterrichtsprozess zu steigern: der Schüler/innen, der Eltern und der Lehrpersonen. Anderenfalls drohen sie durch YouTube und die Angebote von privaten Anbietern immer mehr verdrängt zu werden.

AGENDA

02.12.2016

09:00 bis 12:00

Conférence Romande

13. bis 14.01.2017

Vierländervorstandstreffen DALCH München

17.03.2017

09:45 bis 14:30

DV VMS

Olten

25.03.2017

09:00 bis 12:00

DV Verband Schwyzer Musikschulen (VMSZ)

Muotathal

30. bis 31.03.2017

EMU Vorstandssitzung

Estland

31.03.2017

16:15 – 19:00

DV SMR

02.04.2017

DV Schw. Chorvereinigung

Novotel, Zürich

12.05.2017

EMU GV

Berlin

09.06.2017

09:45 bis 14:30

DV VMS

Olten

07. bis 09.2017

Klausur VMS

Ticino

17.11.2017

09:45 bis 14:30

DV VMS

Olten

VMS-SERVICES

10 Jahre active care AG

VMS — Der Verband Musikschulen Schweiz und die Pensionskasse Musik und Bildung arbeiten seit mehreren Jahren im Bereich des beruflichen Gesundheitsmanagements mit der Firma active care ag zusammen. Das in Winterthur domizilierte Unternehmen bietet mit den drei Säulen Prävention, Intervention und Integration ein umfassendes Gesundheitsmanagement für Unternehmen an. Über 130 Musikschulen des VMS nehmen die Dienstleistungen von active care in den Bereichen Absenzenmanagement und Casemanagement in An-

spruch. Unlängst hat der BGM-Partner des VMS im Technorama Winterthur sein 10-jähriges Bestehen gefei-



Waldhornensemble der Jugendmusikschule Winterthur Foto: Margot Müller

ert. Die Gründer und Inhaber von active care, Martin Brunner und Ivo Nater, haben an der Jubiläumsfeier mit Kunden, Lieferanten und Freunden im Rahmen eines Talks ihre Firmengeschichte Revue passieren lassen und eindrücklich aufgezeichnet, wie aus einer gemeinsamen Idee ein erfolgreiches Unternehmen gewachsen ist. Kulinarische Genüsse aus der Küche und musikalische Leckerbissen präsentiert durch die Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung haben den gelungenen Festanlass abgerundet.

Informationen zum Dienstleistungsangebot der active care ag für Musikschulen:

> www.activecare.ch